Mechtild Reker geht in den Ruhestand

Ein Vierteljahrhundert für die Menschen

Von MAREIKJE ADDICKS

Rheda-Wiedenbrück (gl). „Es ist komisch, zu sagen: Ich bin jetzt in Rente", stellt Mechtild Reker fest. Rund 25 Jahre war sie für den Caritasverband im Kreis Gütersloh tätig und hat in der Zeit viele Ideen besonders auch in Rheda-Wiedenbrück verwirklichen können. Nun geht sie in den passiven Teil ihrer Arbeitsteilzeit, wie sie mit einem Augenzwinkern sagt.

Für die Möglichkeit, über die Jahre hinweg immer wieder neue Projekte realisieren zu können, sei sie sehr dankbar, sagt die 61-Jährige und blickt auf ein Vierteljahrhundert mit kreativen Vorschlägen im Sinne der Menschen in der Region zurück.

Dass sie beruflich diesen Weg einschlagen würde, sei überhaupt nicht geplant gewesen, erinnert sich die Diplom-Pädagogin, die in den ersten Jahren nach ihrem Studium in der Jugendhilfe tätig war. Die Arbeit in einem Heim für verhaltensauffällige Jugendliche war geprägt von sehr klaren Strukturen, insbesondere im Bezug auf das Setzen von Grenzen und konsequente Vorgaben gegenüber den Heranwachsenden. „Das war eine recht anstrengende Arbeit, die viel Energie kostet, wenn man sie gut machen möchte", sagt Mechtild Reker.

Nach knapp fünf Jahren wechselte sie dann zur Caritas und damit zum anderen Extrem des Altersspektrums ihres Klientels. Dabei konnte sie sich zunächst unter der Stelle der Fachberaterin für Senioren und Ehrenamt, die damals komplett neu geschaffen wurde, noch nicht viel vorstellen, räumt sie rückblickend ein. „Das war zu der Zeit noch recht neu. Der Kreis Gütersloh hatte die offene Seniorenarbeit an die Wohlfahrtsverbände abgegeben", erklärt sie. Eine Entscheidung, die sie bis heute befürwortet, denn: „Alle Strukturen rund um Angebote für Senioren funktionierten dort gut und waren bewährt." Dennoch benötigte Mechtild Reker eine Orientierungsphase: Was gab es bereits für Angebote? Welche Wünsche haben die älteren Menschen? Und wie können Ehrenamtliche, die in diesen Bereichen tätig sind, unterstützt werden?

Dies waren Fragen, die zu immer neuen Ideen führten. Dazu zählt vor allem das Eule-Projekt – ein echtes „Reker-Kind", wenn man so will –, über welches sich Mechtild Reker umso mehr freute, weil es ihr weiterhin die Möglichkeit eröffnete, auch weiterhin mit Jugendlichen arbeiten zu können. „Ich habe mich über die Jahre immer wieder gefreut zu sehen, was dieses Projekt zu leisten imstande ist", so Reker. Eine feste Anlaufstelle, Teilhabe am Leben, Kontaktpflege und nicht zuletzt auch ein Hinauswachsen über sich selbst. „Nicht selten waren Senioren mit dabei, die sich in unseren Kursen getraut haben, Dinge oder Themen anzupacken, an die sie sich zuvor nicht gewagt haben", sagt Mechtild Reker und ihre Augen fangen an zu strahlen. Und mit den Begegnungen der Senioren untereinander, aber insbesondere auch mit der jüngeren Generation, sei genau das erreicht worden, was mit dem Eule-Konzept beabsichtigt worden war.

Hintergrund

Frisch gebackenen Rentnern und agil gebliebenen Senioren Beschäftigung, Abwechslung und insbesondere Teilhabe am Leben mit viel Kontakt zu anderen Menschen zu bieten – das hat sich Mechtild Reker auf ihre ganz persönliche Fahne geschrieben. Im Rahmen ihrer Tätigkeit für die Caritas hat sie sich stets stark gemacht für neue Ideen und Impulse, neue Projekte aus dem Boden gestampft – auch wenn nicht sofort alle begeistert mit an einem Strang gezogen haben.

So zog Mechtild Reker den Start des Eule-Projekts auch gegen anfänglichen Gegenwind durch. Denn die Idee, dass jugendliche Schüler Senioren unterrichteten, stieß zuvor in Rietberg – dort läuft das Eule-Projekt seit 25 Jahren – in der Politik auf wenig Begeisterung. „Sowas brauchen wir hier nicht", hörte Mechtild Reker im damaligen Sozialausschuss, in dem sie ihre Projektidee euphorisch vorstellte. Umso größer war die Freude über die starke Resonanz beim Start, bei dem das Eule-Team 46 Senioren acht Kurse anbieten konnte. So waren auch das Seminarangebot „Lisa" für Senioren und die „Lernbegleiter" für Schüler, die im Schulalltag eine intensivere Unterstützung gebrauchen konnten, und auch die Trauerbegleitung echte Erfolgsprojekte, auf die Mechtild Reker mit einem gewissen Stolz zurückblicken kann.

Die berufliche Tür wird Mechtild Reker nun hinter sich schließen. Die 61-Jährige hat die Arbeit im Caritasverband maßgebend mitgeprägt und viele Projekte für Senioren, besonders auch in Rheda-Wiedenbrück, realisiert. Foto: Addicks

Hospital

IT-System noch heruntergefahren

Rheda-Wiedenbrück (gl). Nach der Cyberattacke auf drei Krankenhäuser der Katholischen Hospitalvereinigung Ostwestfalen (KHO) (diese Zeitung berichtete) ist die IT-Infrastruktur am Sankt-Vinzenz-Hospital in Wiedenbrück aus Sicherheitsgründen aktuell noch heruntergefahren. Sie werde aber sukzessive wieder aufgebaut, teilt die KHO mit. Das Krankenhaus verfüge über ein Ausfallkonzept, so dass die sonst digitalen Prozesse, aktuell analog, das heißt papiergebunden, erfolgen. Die

„Es ist ein guter Zeitpunkt, um zu gehen"

Rheda-Wiedenbrück (mad). Vor allem die Arbeit mit den Senioren habe ihr viel mitgegeben, sagt Mechtild Reker und erinnert sich auch gerne an das Angebot „Urlaub ohne Koffer", bei dem Ehrenamtliche jeden Sommer eine Woche lang ein Ausflugs- und Unterhaltungsangebot für Senioren auf die Beine gestellt haben. „Da haben sich einmal zwei befreundete Seniorinnen wiedergetroffen, die sich irgendwann aus den Augen verloren hatten. Die beiden saßen den ganzen Tag nebeneinander, hielten sich an den Händen und haben viel gelacht", erzählt Reker, selber immer noch sichtlich gerührt bei den Erinnerungen daran.

Nun heißt es aber auch für Mechtild Reker: Koffer packen – im übertragenen Sinne. Denn nach einem Vierteljahrhundert endet nun ihr Einsatz für das Ehrenamt rund um Seniorenangebote. „Es ist ein guter Zeitpunkt, um zu gehen", sagt sie mit Blick auf die stetigen Veränderungen. „Es kommt nun eine andere Generation von Senioren, neue Themen rücken in den Fokus und auch das Ehrenamt wird sich verändern müssen", sagt sie. Während zu ihrer Anfangszeit insbesondere die Mobilität und Selbstständigkeit älterer Frauen im Vordergrund standen, kämen nun Menschen ins Rentenalter, die ihr Leben lang gearbeitet haben – auch die Frauen – und die andere Ansprüche an attraktive Freizeitangebote mitbrächten.

„Hinzu kommen aktuelle Probleme", sagt Reker mit Blick auf Klimawandel, Umweltschutz und Ressourcenschonung. Die Wahrheit sei: „Meine Generation hat auch noch eine politische Aufgabe, denn sie hat viel zu lange weggeguckt." So würden sich künftig in der Seniorenarbeit auch neue Themenfelder anbieten wie beispielsweise Recyclingprojekte oder Naturverbundenheit, kreiert sie bereits neue Ideen und bremst sich sofort wieder ein: „Da hat meine Nachfolge freie Hand, um sich selbst kreativ einzubringen.

Mechtild Reker freut sich nun auf eine Zeit, in der sie sich eigenen Wünschen widmen kann. „Ich möchte noch viel reisen", sagt sie. Und der erste Trip ist bereits geplant: „Es geht nach Ghana", verrät die 61-Jährige.

Friedhofsbesuch